

1. Einleitung

Drei Aspekte sind für die Etablierung des Buchdrucks in Königsberg charakteristisch. Erstens kam dem preußischen Herrscherhaus von Anfang an die entscheidende Rolle als Initiator und Förderer des Buchdrucks zu. Der ehemalige Hochmeister und erste preußische Herzog Albrecht von Brandenburg-Ansbach bediente sich des Buchdrucks in seinem Bemühen, den ehemaligen Ordensstaat in einen protestantischen Musterstaat umzuwandeln, und holte 1523/24 mit Hans Weinreich den ersten Buchdrucker in seine Residenzstadt. Die neue Offizin diente der Verbreitung und Durchsetzung der lutherischen Lehre und so konzentrierte sich die Druckproduktion, das zweite Charakteristikum, in den ersten Jahrzehnten eindeutig auf das theologische Schrifttum. Drittens wirkte der Buchdruck sehr früh nach Mitteleuropa hinein, nicht nur nach Preußen, sondern auch in die polnischen Kerngebiete. Schon bald wurde Königsberg auch zu einem Zentrum des polnischen Buchdrucks.

Mit Blick auf die viel beschworene kulturelle Blüte unter Herzog Albrecht wird die Stadt am Pregel wegen ihrer geographischen Lage und Funktion als „nordöstliche Vorhut des Buches“¹ gelobt. Auf diese erste Phase des Königsberger Buchdrucks konzentrieren sich die meisten Darstellungen zum Königsberger Buchdruck. Wenn nun das Programm der Offizin Georg Osterbergers im Mittelpunkt einer Arbeit steht, wird zu zeigen sein, inwiefern sich die Buchproduktion in Königsberg im letzten Viertel des 16. Jahrhunderts wandelte.

Die Bibliographie

Ausgangspunkt dieser Studie ist die Bibliographie der Drucke aus der Offizin Osterberger, die sich im zweiten Teil der Arbeit befindet. Diese Bibliographie ist Teil eines größeren Vorhabens am Institut für Kulturgeschichte der Universität Osnabrück, nämlich dem, eine Bibliographie aller bekannten Königsberger Drucke des 16. Jahrhunderts anzufertigen. In den Jahren seit 2000 sind im Rahmen von Magister- und Examensarbeiten bereits ähnliche Bibliographien von Vanessa Bock zu den Drucken der Offizin Weinreich und von Ingrid Arp zu denen der Druckerei von Hans Daubmann erarbeitet worden.²

¹ Garber 2009, S. 215

² Diese Bibliographien sind bislang nicht veröffentlicht worden. Vanessa Bock und Ingrid Arp haben aber einige Ergebnisse ihrer Beschäftigung mit Weinreich und Daubmann 2001 bei einer Osnabrücker Tagung vorgestellt. Sie wurden in den Tagungsakten veröffentlicht, vgl. Walter 2004a.

Im Rahmen dieser Arbeit soll nun die Produktion der Offizin Osterberger in einem möglichst vollständigen Bild dargestellt werden. Dabei galt es zunächst einmal eine zeitliche Abgrenzung vorzunehmen. Osterberger übernahm die Druckerei seines Vorgängers und Schwiegervaters Johann Daubmann im Jahr 1575. Der genaue Zeitpunkt ist ebenso unklar wie die Verhältnisse innerhalb der Druckerei in der Zeit seit Daubmanns Tod 1573 oder 1574.³ Um Lücken und Überschneidungen bei der bibliographischen Aufarbeitung der Produktion einer Druckerei, die in diesen Jahren trotz des Eigentümerwechsels durchgehend weiter betrieben worden zu sein scheint, zu vermeiden, erschien es sinnvoll, für die Bibliographie alle Drucke des Jahres 1575 zu berücksichtigen, auch diejenigen, bei denen Osterberger noch nicht namentlich im Impressum auftaucht. Genauso wurde mit dem Ende des hier zu untersuchenden Zeitraums verfahren. Alle Drucke des Jahres 1602, dem Todesjahr Osterbergers, wurden berücksichtigt, selbst wenn bereits dessen Erben als Besitzer der Druckerei verantwortlich waren. Die Osterbergischen Drucke können in der Regel mit Hilfe des Impressums oder Kolophons eindeutig identifiziert werden. In einigen Fällen finden wir dort aber nur den Druckort Königsberg, ohne den namentlichen Verweis auf die Druckerei. Osterberger verzichtete als einziger privilegierter Buchdrucker des Herzogtum mitunter darauf, den Namen seiner Offizin zu nennen, wie an einigen Drucken zu sehen ist, die ihm auch ohne die Namensnennung eindeutig zuzuordnen sind.⁴ Es wurden also auch die Drucke, in denen nur der Druckort Königsberg angegeben ist, in die Bibliographie aufgenommen, weil ein weiterer privilegierter Drucker im Herzogtum nicht existierte.⁵

Im Rahmen der Recherche für diese Bibliographie galt es, sämtliche Informationen über ehemals vorhandene und noch heute existierende Drucke zusammenzutragen. Dazu wurden mehrere Wege beschritten. Einen ersten Ansatzpunkt bildeten die einschlägigen Werke zur Geschichte Preußens und Königsbergs, in denen Hinweise über einstmals bei Osterberger ge-

³ Vgl. dazu das Kapitel 2.1.

⁴ Dies gilt etwa für folgendes Beispiel: Osterberger gab im Jahr 1600 drei Werke Albrecht Pöhlmann heraus. Es handelt sich um drei Neuauflagen, die bei Osterberger alle erstmals 1577 erschienen waren. Bei einer dieser Neuauflagen verzichtete er im Unterschied zu den beiden anderen auf die Nennung seines Namens.

⁵ Damit ist allerdings nicht ganz auszuschließen, dass auch fremde Drucke, die zum Beispiel von den zu Osterbergers Zeiten aufgetretenen Winkeldruckereien stammen, unbeabsichtigt Eingang finden. Allerdings ist dieses Risiko nicht allzu hoch einzuschätzen, schließlich wird ein Winkeldrucker kaum den Druckort Königsberg auf seinem Werk angeben haben, wenn er damit automatisch einen Hinweis zu seiner Strafverfolgung lieferte.

druckte Werke gefunden wurden. Hier ist vor allem Georg Pisanskis *Literär-geschichte*⁶ zu nennen, daneben die beiden umfangreichen historiographischen Werke Daniel Heinrich Arnoldts⁷ und Christoph Hartknochs,⁸ verschiedene Titel in den *Acta Borussia* und im *Erleuterten Preußen* und weitere Werke bis hin zu Fritz Gauses *Geschichte der Stadt Königsberg*⁹ und Esther Beate Körbers Monographie über *Öffentlichkeiten in der Frühen Neuzeit* in Preußen, der eine Liste mit gedruckten Titeln unter anderem der Offizin Osterberger angehängt ist.¹⁰

In einem weiteren Rechercheansatz wurde von den aus den oberen Darstellungen bekannten Personen, die in Preußen als Autoren auftraten, ausgegangen. Hier wurden im Rahmen der Recherche zu diesen Personen weitere Darstellungen und Spezialbibliographien einbezogen, mit deren Hilfe bei Osterberger gedruckte Titel ermittelt werden konnten. Dies erwies sich zum Beispiel bei den Theologen Heshusen und Wigand als gewinnbringend. In anderen Fällen konnten weitere Titel durch die Recherche in den biographischen Nachschlagewerken wie den im *Deutschen Biographischen Archiv* versammelten älteren Verzeichnissen, darunter für Preußen vor allem die *Altpreußische Biographie*, gefunden werden.

Daneben wurden die einschlägigen bibliographischen Nachschlagewerke herangezogen.¹¹ Besonders ergiebig war hier Estreichers *Bibliografika Polska*, in der zahlreiche von Osterberger hergestellte Drucke verzeichnet

⁶ Georg Christoph Pisanski, *Entwurf einer preußischen Literär-geschichte in vier Büchern*, herausgegeben von Rudolf Philippi in Königsberg 1886. Daniel Heinrich Arnoldt, *Ausführliche und mit Urkunden versehene Historie der Königsbergischen Universität*, erschienen in Königsberg ab 1746; Arnoldt, *Kurzgefaßte Kirchengeschichte des Königreichs Preußen*, erschienen in Königsberg 1769 und Arnoldt, *Kurzgefaßte Nachrichten von allen seit der Reformation an den lutherischen Kirchen in Ostpreußen gestandenen Predigern*, herausgegeben von Friedrich Wilhelm Benefeldt, Königsberg 1777.

⁷ Daniel Heinrich Arnoldt, *Ausführliche und mit Urkunden versehene Historie der Königsbergischen Universität*, erschienen in Königsberg ab 1746, Arnoldt, *Kurzgefaßte Kirchengeschichte des Königreichs Preußen*, erschienen in Königsberg 1769 und Arnoldt, *Kurzgefaßte Nachrichten von allen seit der Reformation an den lutherischen Kirchen in Ostpreußen gestandenen Predigern*, herausgegeben von Friedrich Wilhelm Benefeldt, Königsberg 1777.

⁸ Christoph Hartknoch, *Alt- und Neues Preußen oder Preußischer Historien zwey Teile*, erschienen in Frankfurt und Leipzig 1684 und Ders., *Preußische Kirchenhistoria*, erschienen ebendort 1686.

⁹ Vgl. Fritz Gause immer noch unübertroffene *Geschichte der Stadt Königsberg in Preußen*, erschienen in Köln 1965.

¹⁰ Esther-Beate Körber, *Öffentlichkeiten der Frühen Neuzeit*, erschienen in Berlin 1998.

¹¹ Vgl. dazu das entsprechende Kapitel innerhalb des Literaturverzeichnisses.

sind. Zur weiteren Recherche und vor allem zur Suche nach den Standorten erhaltener Exemplare, wurde auf die verschiedenen elektronischen Kataloge und Datenbanken zurückgegriffen.¹² Dazu tritt die persönliche Recherche in einigen Bibliotheken persönlich. Außerdem gelang es in vielen Fällen Osterbergische Drucke mit Hilfe einer im Rahmen eines Forschungsprojektes zur Rekonstruktion der Königsberger Bibliotheken entstandenen Datenbank zu finden.

Obwohl also mehrere Wege beschritten wurden, um erhaltene Exemplare aufzuspüren oder bibliographische Hinweise auf Drucke der Offizin zu erhalten, ist es fast überflüssig, zu betonen, dass die Bibliographie keine Vollständigkeit für sich beanspruchen kann, zumal die Überlieferungslage angesichts des Schicksals Königsbergs im 20. Jahrhundert trotz aller Bemühungen vergleichsweise schlecht ist. Vor allem, was das Kleinschrifttum anbetrifft, müssen wir mit größeren „Verlusten“ rechnen. Insgesamt scheint die beschriebene Vorgehensweise aber am meisten geeignet zu sein, das Programm der Offizin Osterberger möglichst vollständig abzubilden und damit am Beispiel einer Offizin Einblick in die Buchproduktion und das damit verbundene Literaturangebot zu gewinnen. Zu Anlage und Ordnung der Druckbeschreibungen sei hier auf die Erläuterungen zur Bibliographie verwiesen.

Die Darstellung

Diese Darstellung zeichnet zunächst das Programm der Offizin nach und zeigt dabei auf, welche Drucke in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts hergestellt wurden und damit als Lesestoffe zugänglich waren. Sie unterrichtet über den Inhalt dieser Drucke und ordnet sie in den Kontext ihres Entstehens ein. Weil Osterberger zwischen 1575 und 1602 der einzige Drucker im Herzogtum war,¹³ ist es möglich, an seiner Druckproduktion auch übergeordnete historische Entwicklungen Königsbergs nachzuvollziehen. Der Blick soll also nicht allein auf den Drucker und seine Offizin geworfen werden. Es ist vielmehr das ganze Geflecht an Personen und Institutionen in den Blick zu nehmen, das für die Produktion der Druckerei verantwort-

¹² Gemeint sind hier die über den KVK (Karlsruher Virtueller Katalog) zugänglichen deutschen und ausländischen Bibliotheks- und Buchhandelskataloge, darunter auch die Datenbanken des VD 16 und des VD 17.

¹³ Einschränkend ist allerdings festzustellen, dass eine kleine Zahl Königsberger Autoren auch außerhalb des Herzogtums drucken ließ, zumeist wohl wegen der großen geographischen Distanz Königsbergs zu Käufern und Förderern in Deutschland. Vgl. dazu v.a. das Kapitel 5.2.

lich war. Neben dem Drucker und den Berufszweigen, die direkt mit Produktion und Verkauf zu tun hatten, wie Papierhersteller, Buchbinder und Buchführer, hing die Druckproduktion natürlich entscheidend von den Autoren ab, von denen, die in Königsberg schrieben und deren Schriften in eigenem oder fremdem Auftrag bei Osterberger gedruckt wurden, genauso wie von den Autoren außerhalb des Herzogtums, deren Schriften Osterberger nachdruckte. Institutionen vor Ort wie die Universität, die Schulen, die Kirche oder der Hof prägten mit ihren Mitgliedern die Produktion der Offizin. Wichtig sind daneben die Käufer und Leser der Drucke, über die wir mangels Quellen allerdings wohl am wenigsten sagen können.

Schließlich spielten die finanziellen Förderer und Initiatoren des Buchdrucks eine Rolle, in der Residenzstadt Königsberg besonders der Herzog und seine Familie, aber auch weitere Einzelpersonen oder Institutionen wie etwa die Räte der Altstadt, des Kneiphofs und des Löbenichts. Sie waren als Finanziere und als Widmungsempfänger mit dem Buchdruck verbunden. Mit diesem Ansatz, die Produktion der Offizin nicht allein zu beschreiben, sondern auch den Kontext ihres Entstehens mit einzubeziehen, verfolgt diese Arbeit sowohl buchgeschichtliche als auch literarhistorische und literatursoziologische Ziele.

Diese Fallstudie knüpft an die mittlerweile recht zahlreichen Arbeiten der letzten Jahrzehnte zur Druckproduktion einzelner Städte oder Buchdrucker an.¹⁴ Für die Geschichte des Buchwesens im 16. Jahrhundert liegen heute Studien ganz unterschiedlicher Methodik und Zielsetzung vor. Neben der Forschung zur Druckproduktion stehen aus den letzten Jahren eine Fülle von Einzelergebnissen von Studien zur Verfügung, die sich auf die Rezeptionsebene konzentrieren, zum Beispiel Auswertungen von Bibliothekskatalogen, Auktionskatalogen und Nachlassinventaren.¹⁵ Auch zur Buch und

¹⁴ Aus der mittlerweile doch erklecklichen Zahl der Studien können hier nur einige genannt werden, deren Untersuchungszeitraum ebenfalls in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts liegt: Richter 1967 über den Frankfurter Drucker Egenolff, Miriam Usher Chrisman 1982 über Straßburg, Ian Maclean 1988 über den Frankfurter Andre Wechel, Stoll 1991 über die Kölner Presse im 16. Jahrhundert, Schüling 1992 über die Offizin von Renchen ebenfalls in Köln, Schmidt 1996 über die Frankfurter Offizin Gölfferich – Han Weigand Han – Erben. Vgl. auch die verwandte Studie von Klöcker 2005 zu Reval.

¹⁵ Die Hauptschwierigkeit im Umgang mit diesen Verzeichnissen liegt darin, dass sie in der Regel nicht vollständig sind, oft zum Beispiel das Kleinschrifttum nur summarisch verzeichnen und in der Beschreibung der Bände und der darin enthaltenen Drucke nicht eindeutig sind. Nur im Zusammenwirken mehrerer methodischer Ansätze kann es zukünftig gelingen, von den Einzelstudien ausgehend zu einer neuen Gesamtbewertung des Buchwesens im 16. Jahrhundert zu kommen.

Bibliotheksgeschichte Königsbergs im 16. und 17. Jahrhundert sind zu den älteren grundlegenden Darstellungen in den letzten Jahrzehnten zahlreiche Arbeiten hinzugekommen. Weil diese in den einzelnen Kapiteln der Arbeit noch genauer vorgestellt werden, soll hier nur ein kurzer Überblick gegeben werden.¹⁶ Von Manfred Komorowski und Hanspeter Marti liegen einige Arbeiten zum universitären Schrifttum der Albertina vor.¹⁷ Einen guten Überblick nicht nur über Osnabrücker Forschungen sowohl zum Buchdruck als auch zur Bibliotheksgeschichte Königsbergs bis hin zu den heutigen Beständen Königsberger Provenienz gibt der Tagungsband von Axel Walter aus dem Jahr 2004. Schließlich muss noch einmal auf die Studie von Esther Beate Körber zu *Öffentlichkeiten der Frühen Neuzeit* am Beispiel des Herzogtums Preußen hingewiesen werden, an die ich anknüpfen konnte.¹⁸ In dem Kapitel über die „Bildungs-Öffentlichkeit“ befasst sie sich mit dem Produktionsprozess und den Produktionsumständen des Druckwesens im Herzogtum Preußen, wenn auch ein annähernd vollständiger Überblick über den Umfang und Charakter der Buchproduktion noch nicht geliefert wird.

Der inhaltliche Schwerpunkt der vorliegenden Arbeit liegt auf der Einordnung der Drucke der Osterbergischen Offizin. Das Programm seiner Druckerei berührt eine Vielzahl von Wissenschaftsdisziplinen und Themen, die nach damaligen oder heutigen Kriterien schwer einzuordnen sind. Dies erschwert zum einen die Kategorisierung der Drucke. Die in diesem Zusammenhang vorgenommene Zuordnung der Titel zu den einzelnen Kategorien wird vermutlich mitunter fragwürdig erscheinen und wohl nicht ohne Widerspruch bleiben. Vor dieser Schwierigkeit steht jede vergleichbare Arbeit. Die Kategorisierung ist ein Kompromiss, der es erlauben soll, verschiedene Textsorten unter einer Art Schlagwort so zusammenzufassen, dass die historische und die heutige Ordnung des Wissens berücksichtigt werden und dass eine Darstellung möglich ist, die auch literarhistorische und literatursoziologische Aspekte berücksichtigen kann. Grundsätzlich lehnt sie sich an die Hierarchie der universitären Disziplinen an, nach der in der Regel auch der Buchbestand zeitgenössischer Bibliotheken geordnet wurde.¹⁹ In den Kapiteln, welche die Drucke in den einzelnen Themenbereichen beschreiben, sollen zunächst jeweils die beteiligten Königsberger Institutionen und ihre wichtigsten Exponenten vorgestellt und zugleich eine

¹⁶ Vgl. zum Buchdruck in Königsberg das Kapitel 2.1.

¹⁷ Im Jahr 2008 erschien ein Sammelband mit Vorträgen einer Tagung, die im Sommer 2006 in Engi (Schweiz) stattgefunden hatte, vgl. Marti 2008.

¹⁸ Vgl. Anm. 10.

¹⁹ Vgl. Burke 2001, S. 101-138, Shevchenko 2007, S. 270f.

knappere Forschungsübersicht gegeben werden. Die Vielfalt des Programms der Offizin lässt es aber nicht zu, dass die einzelnen Titel umfassend kommentiert werden. Dies wäre allenfalls durch eine ganze Gruppe von Wissenschaftlern mit der nötigen Sachkompetenz zu leisten. Deshalb können die Erläuterungen über den Rahmen des Deskriptiven mitunter nicht hinausgehen und Diskussionen in der Forschung nur gestreift werden.

2. Der Königsberger Buchdruck im 16. Jahrhundert

2.1. Von der Gründung der Offizin Weinreich bis zu Hans Daubmann

Martin Luther beschrieb den Buchdruck als „höchsten und äußersten Gnadenakt Gottes, der die Sache des Evangeliums vorwärtstreibt.“²⁰ In diesem Sinne lag auch dem letzten Hochmeister des Deutschritterordens Albrecht von Brandenburg-Ansbach daran, die ‚schwarze Kunst‘ in Königsberg zu etablieren, als er sich anschickte, in seinem Land die Reformation einzuführen und es schließlich in das erste protestantische Territorium zu verwandeln.²¹

Bereits 1519 beauftragte er seinen Vertrauten Dietrich von Schönberg, er solle „einen Gesellen, der Druckerei bekannt, hereinschicken.“²² Vier Jahre später wurde aus dem Plan Wirklichkeit. Er ließ seinen Rat Christoph Gattenhofen und den Hofmaler Wolf Rieder eine Papiermühle und eine Buchdruckerei in Königsberg aufbauen. Aus Danzig wurde Hans Weinreich angeworben, um die Offizin zu übernehmen, die dieser sogleich in den Dienst der lutherischen Sache stellte, indem er die Weihnachtspredigt im Königsberger Dom des samländischen Bischofs Polenz druckte.

²⁰ Zitiert nach Eisenstein, S. 136.

²¹ Dass dem gedruckten Buch eine zentrale Funktion zur Ideenvermittlung in der Reformationszeit zukam, ist eine längst bekannte Wahrheit. Vgl. zu diesem Zusammenhang grundlegend Burkhardt 2002, Eisenstein 1997 S. 134-169, Edwards 1994, Flood 1998, Gieseke 1991. Zur Königsberger Buch- und Bibliotheksgeschichte veranstaltete Axel Walter im Herbst 1999 in Osnabrück eine Tagung, deren Akten vorliegen: Walter 2004. Um unnötige Wiederholungen zu vermeiden, beschränkt sich dieses Kapitel auf einen kurzen Überblick. Zur Einführung des Buchdrucks in Königsberg und der Entwicklung bis zum 17. Jahrhunderts sei außerdem auf die bereits erwähnte Arbeit von Esther-Beate Körber (S. 206-236) verwiesen sowie auf die sehr faktenreichen, aus dem 19. Jahrhundert stammenden Übersichtswerke zur Geschichte des Buchdrucks und Buchhandels im Herzogtum Preußen von Meckelburg 1804 und Lohmeyer 1896-1899. Daneben befassen sich die historiographischen Werke des 18. Jahrhunderts von Arnoldt 1746 T. 2, S. 51-67, und Pisanski, S. 78ff., 142f., S. 176ff., ausführlicher damit. Aus dem 20. Jahrhundert ragt das Kapitel ‚Krölewiec‘ von Gryczowa und Korotajowa in der Reihe Drukarze Dawnej Polski (S. 217-224) heraus. Ausführlichere Beschreibungen sind auch in Walther Hubatschs Werk zur ostpreußischen Kirchengeschichte, Hubatsch 1968a, Bd. 1, S. 59, 88-93, sowie in Fritz Gauses Königsberger Stadtgeschichte enthalten, Gause 1965, S. 275-283. Vgl. auch den Artikel von Komorowski, in: LGB2, Bd. 4, S. 274. Zu den einzelnen Druckern siehe unten, zur Druckproduktion in den verschiedenen Disziplinen vgl. die betreffenden Kapitel dieser Arbeit.

²² Zitiert nach Lohmeyer, S. 34.

Schon kurz darauf wurde sie mehrfach in Deutschland nachgedruckt.²³ Weinreich fertigte in den folgenden Jahren fast ausschließlich lutherische theologische Texte und das nicht nur in deutscher, sondern einige auch bereits in polnischer und litauischer Sprache.²⁴ Das Wirken Hans Weinreichs ist eng mit der Durchsetzung der Reformation in den verschiedenen Bevölkerungsteilen des Herzogtums und dem Eindringen der lutherischen Lehre in die dem neu gegründeten Herzogtum benachbarten Territorien verbunden. Einen zusätzlichen Schub erhielt der Königsberger Buchdruck durch die im Zuge der Säkularisierung des Herzogtums eingeleitete ‚Bildungsexpansion‘, in deren Mittelpunkt die Gründung der Albertina im Jahr 1544 als eine lutherische Landesuniversität stand.

Bald bemühte sich der Herzog weitere Drucker in sein Land zu holen. 1549 richtete der böhmische Immigrant Alexander Augezdecki eine Druckerei in der Stadt ein. Gefördert wurde Augezdecki vor allem durch Johann Seclutian (gest. 1578), der seit 1544 als erster Pfarrer der polnischen Gemeinde in Königsberg wirkte. Durch eine rege literarische Tätigkeit versuchte Seclutian ganz im Sinne Herzog Albrechts, die protestantische Sache auch in die polnischen und litauischen Bevölkerungskreise diesseits und jenseits der Grenzen des Herzogtums zu tragen, und nutzte dafür die polnischsprachige Offizin Augezdeckis: Vanessa Bock konnte 2004 14 polnische Drucke aus der Presse Augezdeckis nachweisen.²⁵

Seit etwa 1546 existierte daneben eine weitere kleine Druckerei im Herzogtum: Hieronymus Malecki (1482-1567) druckte in stetem Wetteifer mit Seclutian und Augezdecki zunächst in Königsberg und später in Lyck einige polnische Schriften.²⁶

²³ Zu den ersten Drucken Weinreichs vgl. Bock 2004, Schwenke 1896, Garber 2008, S. 15-236, sowie Garber 2004, der zudem einige im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz befindliche Exemplare beschreibt; vgl. auch Tschackert, Bd. 1, S. 70ff.; Hubatsch 1968a, Bd. 1, S. 9f., Gause 1965, S. 212, 278.

²⁴ Zu Weinreichs Offizin sei neben der oben angeführten Literatur zur Geschichte des Buchdrucks in Königsberg insgesamt auf den Aufsatz von Vanessa Bock 2004 zu Weinreich und Augezdecki hingewiesen, der die umfangreiche Literatur zum Thema aufgreift und auch einen auf neueren Recherchen basierenden Überblick über die Druckproduktion enthält. Zur Druckproduktion in polnischer, litauischer, preussischer und lettischer Sprache vgl. auch das Kapitel über die theologischen Schriften.

²⁵ Vgl. dazu Anm. 24. Zu Seclutian vgl. Forstreuter, in: *Altpr. Bio.*, S. 660.

²⁶ Auch Weinreich druckte weiterhin polnische Schriften. Zu Maleckis Druckertätigkeit fehlen neuere Untersuchungen, vgl. Gollub 1929, Lehnerdt, in: *Altpr. Bio.*, S. 416., Lohmeyer S. 39f., Tschackert 1890, S. 235f., Sembritzky 1888, vgl. außerdem das Kapitel 3.1.9.

Damit nicht genug, im Frühjahr 1549 eröffnete auch der Wittenberger Luther-Drucker Hans Lufft in Königsberg eine Zweigstelle seiner Druckerei, die sein Schwiegersohn Andreas Aurifaber (1514-1559), herzoglicher Leibarzt und Universitätsprofessor, betreute.²⁷ Nicht weniger als vier Druckereien hatte also das kleine Land im Jahr 1549, als über den ehrgeizigen Herzog Albrecht, der, wie er selbst über sich sagte, die „hohe Kunst und gelehrte Leute von Jugend auf lieb gehabt“ hatte,²⁸ wegen seines umstrittenen Hofpredigers Osiander eine Katastrophe hereinbrach. In den Wirren des sogenannten „Osiandrischen Streits“ und der Auseinandersetzungen um Paul Skalich, die den Herzog politisch ins Abseits stellten und innerhalb der Kirche und Universität tiefe Gräben aufrißen, zerfiel auch der bis dahin expandierende Buchdruck im Herzogtum: Die kürzeste Lebensdauer war der Druckerei von Lufft und Aurifaber beschieden. Der Leibarzt hatte im Frühjahr 1550 Agnes, die Tochter Osianders, geheiratet und wurde nun als dessen Parteigänger in den Konflikt hineingezogen. Im Mai 1553 schloss seine Druckerei.

Hans Weinreich ging etwa zur gleichen Zeit nach Danzig zurück.²⁹ Schon kurz darauf hatte aber Herzog Albrecht einen neuen Buchdrucker nach Königsberg geholt. Im Sommer 1554 übernahm der gebürtige Torgauer Hans Daubmann (gest. 1573) die Offizin Weinreichs. Er hatte sein Handwerk bis dahin in Nürnberg ausgeübt, wo er allerdings mehrfach wegen unlizenzierter Nachdrucke und Verstößen gegen die Zensur in Konflikt mit dem Rat der Reichsstadt geraten und deswegen im Jahr 1553 und noch einmal im Frühjahr 1554 für einige Wochen in Haft genommen worden war.

Nachdem auch Augezdeckys 1556 seine Offizin schloss und im selben Jahr obendrein Malecki nach einem Streit mit dem Herzog seine Tätigkeit einstellte, blieb Daubmann der einzige Drucker in Königsberg und auch er beklagte sich in den folgenden Jahren mehrfach über säumige Zahlungen und wirtschaftliche Not.³⁰ Die Schaffenszeit Daubmanns fiel nicht in eine Phase

²⁷ Zu Aurifaber vgl. Krollmann, in: *Altpr. Bio.*, S. 24. Über die Tätigkeit dieser Druckerei in Königsberg informiert bislang am besten Gryczowa und Korotajowa, S. 231-235; vgl. dazu auch Gause 1942 und Lohmeyer, S. 40-43.

²⁸ Zitiert nach Hase 1879, S. 68.

²⁹ Die genauen Umstände der Aufgabe seines Geschäfts sind unklar, vgl. Lohmeyer, S. 46f.

³⁰ Genauer gesagt war Daubmann der einzige privilegierte Drucker in Königsberg. Er beklagte sich jedoch mehrfach über sogenannte Winkeldruckereien. So sollen der Formschneider und ehemalige Geselle Daubmanns Kaspar Felbinger und dessen Sohn Jakob einzelne Drucke ohne herzogliches Privileg angefertigt haben, vgl. Lohmeyer, S. 57ff., Gause 1965, S. 281. An der Albertina scheint vorübergehend der Drucker Wolf Dittmar beschäftigt gewesen zu sein, der jedoch 1557 vom Herzog

kultureller und politischer Blüte: Die theologischen und politischen Streitereien um Osiander und Skalich lähmten die Universität und die Königsberger Gelehrten und führten allenfalls zu einer Blüte des Drucks theologischer Streitschriften.³¹ Der paralysierte und auch finanziell geschwächte Herzog fiel bis zu seinem Tode 1568 als Mäzen weitestgehend aus und sein kranker Nachfolger Albrecht Friedrich tat sich schwer, in dessen Fußstapfen zu treten.

Dennoch gelang es Daubmann, seine Offizin zu halten, und seine Druckproduktion übertraf die seiner Vorgänger schließlich sogar: Esther-Beate Körber hat im Rahmen ihrer Arbeit eine wenn auch längst nicht vollständige Kurzbibliographie der Königsberger Drucke des 16. Jahrhunderts erstellt.³² Natürlich ist die reine Zahl der gedruckten Werke ohne Berücksichtigung von Umfang und Auflage nur bedingt aussagekräftig, aber es lässt sich daraus immerhin eine Tendenz absehen: Demnach stellte Weinreich nur etwa fünf Drucke pro Jahr her, Lufft immerhin 13 und Daubmann kommt nach der durch die Recherche von Ingrid Arp ergänzten Liste auf etwa 17,5, insgesamt auf 353 Drucke.³³

Daubmann konnte seine Druckerei ausbauen, die Ausrüstung verbessern, auch neue Letternsätze kaufen. Als er 1573 oder 1574 starb, übergab er seinen Erben eine hinsichtlich ihrer Ausstattung leistungsfähige Druckerei, die gleichwohl wirtschaftlich immer noch nicht florierte: Er blieb seinen Angestellten sogar den Lohn schuldig, wie diesbezügliche Klagen seiner Setzer und Druckgehilfen belegen.³⁴

ausgewiesen wurde und schließlich in Elbing eine Druckerei eröffnete, vgl. zu Dittmar: Lohmeyer, S. 51 f., Benzing, S. 102, Körber, S. 208. Auch Osterberger wehrte sich später gegen Winkeldrucker, über deren Produktion allerdings nichts bekannt ist.

³¹ Auf die Druckproduktion Daubmanns im Vergleich zu der Osterbergers wird in den folgenden Kapiteln wiederholt eingegangen. Sie braucht deswegen hier nicht genauer charakterisiert zu werden.

³² Vgl. Körber 1998, unpaginierter Anhang.

³³ Ingrid Arp hat im Rahmen einer Magisterarbeit die Produktion der Offizin Daubmanns untersucht und eine Bibliographie der erhaltenen Drucke angefertigt, die bislang noch nicht veröffentlicht wurde. Die wesentlichen Ergebnisse der Arbeit sind aber in einem Aufsatz zusammengefasst: Arp 2004. Die hier genannten Zahlen beruhen auf diesem Aufsatz, der zugleich sämtliche weiterführende Literatur zu Daubmann verarbeitet und verzeichnet.

³⁴ Vgl. Körber, S. 209.